

Jahresbericht Junge Bühne Bern

2014/2015



Stück	ZuschauerInnen	Aufführungen	SpielerInnen
Theater Sommerferien 14	73	1	25
Opfer incl. 2 Gastspiele	429	6	12
Hier entlang, oder doch dort..?	396	5	26
TKKG	78	1	19
Erwin, König der Wüste	344	4	15
Schneewittli & Co.	808	16	9
Rebelhead	368	6	10
Hüt wird gwurschtet	232	4	14
3141 Sekunden	338	5	13
TKKG	60	1	26
Rausch	353	5	17
Blind Date Perfekt	428	7	23
Hexentanz und Rattenschwanz	290	4	13
Plöffsack	340	5	29
Kleine Maus auf grosser Reise	185	3	8
Satellit Tisch 5	273	4	5
Satellit Generation Y	160	4	5
Total	5155	81	269

KULTURVERMITTLUNGSPROJEKTE

Primarschule Schliern, Kulturtag Schliern «Socken»	TP-Begleitung: Klasse 4a, Schulhaus Schlossgasse, Schwarzenburg
Projekt Kindergarten Niederwangen «Als der Löwe noch König der Tiere war»	«Das Blaue vom Himmel»
Projekt Kindergarten Battenberg Biel «Helva, die Zwergenkönigin»	Freifach Schauspiel, 7. bis 9. Klasse, Schulzentrum Längenstein, Spiez
2 Schulprojekte in Büren «Zwei us der Ghische», «Die Smilieband»	«feeling blue»
Theaterfrühling 21. Theater- und Tanzfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern, Planung und Durch- führungswoche.	6. Klasse, Sumiswald «Fahrt ins Blaue» Ostermundigen Primarschule Rüti «19 blaue Zwerge» Schulprojekt in Biglen Theatertraining

Editorial

Die Junge Bühne wächst, um nicht zu sagen platzt aus allen Nähten: Von 130 SpielerInnen in der Saison 09/10 haben in der aktuellen Saison 260 Kinder und Jugendliche in 17 Projekten auf unserer Bühne gestanden.

Das neue Projekt Satellit, in dem wir, unterstützt von der Mercator- und der Ernst Gönner Stiftung, während 3 Jahren 9–15 junge Gruppen dabei unterstützen ihre Ideen umzusetzen und auf die Bühne zu bringen, ging Ende Juni 2015 in die erste Runde.

Auch der Staff wächst: Marcel Leemann und Karin Maurer begleiten uns nun schon seit dem Jahr 2000, bzw. 2005. Neu dazu stiessen Jenni Arne und Bea Schild (seit 2013) und Gian Joray (seit 2014). Als neue Mitarbeiterin im Office konnten wir Vera Mosimann gewinnen. Valerie Keller, schon seit Urzeiten selber Spielerin bei der JBB, ist inzwischen im PR-Team als Freelancerin dabei und organisiert unter anderem auch das Projekt Satellit mit. Zudem unterstützen Ruben Dellers als Kassier und Ruedi Keller als Sekretär unseren Verein seit seinem Bestehen. Auch die immer wieder wechselnden Zivildienstleistenden sind zu einer grossen Unterstützung geworden und nicht mehr wegzudenken.

Christoph Hebing und ich sind als Gründereltern ja sowieso vom alten Eisen und wurden nun dafür grad doppelt belohnt: Der Kanton Bern sprach uns ein OFF Stage Stipendium, was uns eine Auszeit von 3 Monaten in der aktuellen Saison ermöglicht!!!

Das Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern sprach der Jungen Bühne Bern den Förderpreis für Integration zu. Den haben wir natürlich nicht alleine verdient. Ohne unsere jungen Theaterpädagoginnen Deborah Imhof und Katarina Tereh, die nun schon ihre dritte Spielzeit bei uns starten und neben dem Club U14 am Montag, unser PR-Team, und eben vor allem das Projekt «Theater kennt keine Grenzen» leiten und begleiten; und ohne die vielen Integrationsprojekte, die Christoph Hebing mit Sinje Homann, Edi Modespacher und Marcel Leemann in der Vergangenheit realisiert hat, wären wir nicht da, wo wir sind. Wir danken euch allen recht herzlich für euer Mitdabeisein, Mitdenken, Mitfiebern, Miterfinden und Mitdurchhalten.

Ihr liebe LeserInnen und Leser könnt euch nun auf die neue Spielzeit freuen und mit uns hoffentlich bald wieder im Theater an der Bar die neusten Kreationen diskutieren.

VEREINSBEITRÄGE (SAISONBEITRAG)

Ihr erhaltet vergünstigte Theater-Eintritte, Clubbeiträge und regelmässige Infos zum Geschehen der Jungen Bühne Bern. Unterstützt uns und unser Vorhaben. Herzlichen Dank!

CHF	20.00	Schüler ab 16 Jahren, StudentInnen, AHV-/IV-Bezüger, Kulturlegi
CHF	40.00	Einzelpersonen ab 16 Jahren
CHF	60.00	Paare
CHF	70.00	Familien
CHF	100.00	Juristische Personen
CHF	500.00	Gönnermitgliedschaft

Kontoangaben Postkonto:
82-437936-6/Junge Bühne Bern

Jugendbühnen 2014

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Strassenmusik-Festival Buskers Bern

7.–9. August 2014

«Das Festival im Festival»

So lautet das letztjährige Motto der Jugendbühnen am Buskers Bern. Wie immer findet das «Festival im Festival» der Jugend in der Postgasse in der Berner Altstadt statt und dies mit viel Erfolg und Anklang.

Die Jugendbühnen sind ein Ort am Buskers Bern, an welchem sich die Jugend trifft und zeigen kann, was in ihr steckt.

Ziel dieses Anlasses ist es, eine Plattform von Jugendlichen für Jugendliche zu schaffen. Junge Künstler sollen bei den Jugendbühnen die Chance erhalten an einem Zuschauerreichen und grossen Event aufzutreten und somit auf sich aufmerksam machen zu können. Gleichsam sollen die auftretenden KünstlerInnen auch die Jugend vertreten, was durch die von Jugendlichen gemachte Auswahl der Künstler gewährleistet wird.

Die Organisation und Durchführung der Jugendbühnen am Buskers Bern bietet den Beteiligten die Gelegenheit, einen Einblick in die Produktion eines solchen Festivals zu erhalten und mehr noch eigenständig mitwirken zu können. So können Kompetenzen in allen Bereichen der selbstständigen Durchführung eines Kulturprojekts gesammelt und erweitert werden.

Das Organisationskomitee setzt sich aus vier jungen Erwachsenen zusammen, die alle bei der Jungen Bühne Bern engagiert dabei sind und auch schon in den Vorjahren Teil der Jugendbühnen am Buskers waren.

Die Beteiligung von Mitgliedern der Jungen Bühne Bern am «Festival im Festival» war im letzten Jahr besonders hoch. Überall, wo es etwas zu tun gab, packten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der verschiedenen Clubs mit an. Ob beim internen Bändelverkauf oder an unserer schön dekorierten Bar, die fleissigen Bienchen waren unterwegs und zu tun gab es viel. Die Besucher und Bands wurden mit Getränken, Sandwichs und Armbändchen versorgt, aber auch beim Auf- und Abbau der Infrastruktur wurde mit viel Engagement geschraubt und transportiert.

Das musikalische und tänzerische Programm der Jugendbühnen, welches von zwei unserer Schauspieler wunderbar moderiert wurde, war äusserst ansprechend und vielseitig. Es bestand aus insgesamt sieben Bands und zwei Tanzgruppen, welche für eine super Stimmung sorgten. Auch hier spielten, sangen und tanzten bei drei Acts Mitglieder der Jungen Bühne Bern mit.

Mit Routine, aber auch innovativen, neuen Ideen konnte das OK dank tatkräftiger Unterstützung der Mitglieder der Jungen Bühne Bern zum Schluss der Sommerferien drei unvergessliche Abende gestalten.

HAUPTMITWIRKENDE

Bar: Lina Eggel (OK)
Finanzen/Bändelverkauf: Jonas Kubioka (OK)
Moderation: Mikosch Loutsenko/Vera Mosimann
Programmation: Jasmina Vujic (OK)
Technik: Vinz Wegmüller (OK)/Christoph Hebing
Ton: Daniel Bleuer
Transport: Lee Stalder/Vera Mosimann

Falbala ist verschwunden

Gespielt von den TeilnehmerInnen der Theater Sommerferien 2014

Vorstellung	9. August 2014
ZuschauerInnen	ca. 80 Personen
Leitung	Eva Kirchberg, Katarina Tereh
Assistenz	Nayan Stalder, Liv Klemm, Ursina Collenberg
Zivildienstleistender	Fabian Chiquet
Koch	Valentino Vitacca
Spielort	Wald und Wiese rund ums Pfadiheim Gysenstein

ZUM STÜCK

Falbala, die schönste aller Frauen, kommt nach Gallien um Asterix und Obelix zu finden. Obelix ist unsterblich in die Schönheit verliebt und setzt alles daran seine Falbala zu sehen. Doch immer wieder kommt etwas dazwischen: Römer, welche natürlich zuerst besiegt werden müssen, Wildschweine, die gejagt und gegessen werden etc.

Schliesslich kommt es soweit, dass Falbala an einem Festmahl einen Brief hinterlegt. Sie berichtet darin von ihrer anstehenden Hochzeit mit ihrem Schatz in Paris. Alle sind in tiefer Trauer, doch die zündende Idee eines Galliers beschert uns doch noch ein Happy End: Alle gehen nach Paris und feiern die Hochzeit.

ZIELE

Auch dieses Jahr, schon zum 6. Mal in Folge, strömten 21 motivierte Kinder nach Gysenstein um Theater zu spielen. Das Ziel der 9 bis 15-Jährigen bestand darin, Spass zu haben, neue Freunde zu finden und natürlich eine packende Aufführung zu Stande zu bringen.

Es war deutlich zu erkennen: Die Kinder haben ihre Ziele erreicht. Es wurde gelacht, getanzt, gespielt und gearbeitet. So entstand schliesslich ein Stück zum Titel «Falbala ist verschwunden».

IDEE UND UMSETZUNG

Wie jedes Jahr bereitete die Themenwahl den LeiterInnen Kopfzerbrechen. Doch schnell kam man auf einen gemeinsamen Nenner: *Asterix und Obelix*. Diese beiden Figuren begleiteten bereits unsere Eltern durch ihre Kindheit und auch heute sind sie nicht wegzudenken.

Von den insgesamt 35 Comic-Bänden waren 33 im Lager vorhanden. Die Kinder verschlangen die Comics wortwörtlich, wurden zu Asterix und Obelix-Experten und tauchten in die Welt der Gallier und Römer ein. Durch viele Spiele, Improvisationen und einstudierten Kämpfen entstand eine amüsante Geschichte...

RESONANZ

Der Applaus, die glücklichen Gesichter der Kinder und die stolzen Eltern bestätigten eine gelungene Aufführung.

U16

Opfer

Gruppe	U16
Spiel	Elina Herrendorf, Jasmin Obuz, Jonas Fischer, Lara Marina Stettler, Léonie Rossi, Luc Bamert, Nicca Ritschard, Nina Sautter, Renato Glauser, Selma Vonlanthen, Serafin Ramseyer, Siri Freytag
Vorstellungen	29. August – 1. September 2014
Schulvorstellung	1
ZuschauerInnen	179
Leitung	Marcel Leemann und Christoph Hebing
Text	Das Ensemble
Bühne/Technik	Marcel Leemann und Christoph Hebing
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Opfer gibt es überall, in der Religion, im Krieg, im Frieden, in der Dürrezeit, bei einer Sintflut, in der Schule, im Kindergarten, im Strassenverkehr... Wie wird das Opfer zum Opfer? Was tut ein Opfer, damit es zum Opfer wird? Wozu dient ein Opfer? Macht ein Opfer sich zum Opfer oder wird es von den andern zum Opfer gemacht? Wie fühlt sich ein Opfer? Was denkt es? Wie handelt es? Fragen, welche dieses Mal den Club U16 beschäftigen als Täter wie als Opfer. Dabei geht es nicht darum zu urteilen, ob etwas richtig oder falsch ist, sondern vielmehr darum, den Mechanismus zu verstehen jemand zum Opfer wird.

ZIELE

Eine eigens erarbeitete Geschichte auf die Bühne zu bringen, in der verschiedene Anliegen zu aktuellen und/oder persönlichen Themen behandelt werden ist das Hauptziel der theatralen Arbeit zum Thema Opfer. Es wird in einem gemeinsamen Prozess mit den SpielerInnen des U16, der beim sich Kennenlernen innerhalb der Gruppe beginnt und über Diskussionen und Probearbeit bis zu den Aufführungen führt, versucht, ein Bewusstsein für das behandelte Thema zu bilden und demgegenüber eine Handlungskompetenz zu entwickeln. Ein weiteres Ziel ist, dass das Stück als Endprodukt dieser Forschung in einer aufregenden, berührenden und verführenden Theaterproduktion repräsentiert wird. Um dies zu erreichen ist ein Gruppengefühl sowie die selbständige Mitarbeit der SpielerInnen gefragt.

IDEE UND UMSETZUNG

Nach Handy, einem Stück zu unserem persönlichsten Begleiter, folgte Opfer. Wir begannen mit einem Brainstorming an einem runden Tisch, das sich kaum merklich zu einer tiefgreifenden Diskussion zum Thema Opfer veränderte. Die Hauptfrage dabei war: Was ist ein Opfer? Was macht ein Opfer zum Opfer, was tut ein Opfer, dass es ein Opfer wird? Viele persönlich erlebte Geschichten wurden erzählt und die Brainstormingrunde wurde zu einer Opfer- und Täterrunde. Die Idee und der Titel des neuen Theaterstücks waren geboren. Ausgangslage war also eine Runde von Opfern und Tätern, jede(r) mit seiner Geschichte, vereint als Gruppe. Bei der Arbeit am Stück wurden die persönlichen Erlebnisse aber nicht 1 zu 1 nachgespielt. Die Gruppe beschäftigte sich vielmehr mit den Fragen, wie eine Gruppe von Opfern und Tätern funktionieren kann, und welche sich wiederholenden Strukturen darin zu finden sind.

Für die dramaturgische Umsetzung des erarbeiteten Materials überlegten wir uns, ob wieder eine Rahmenhandlung gebraucht wird, wie dies bei Handy (Clubdiskussionsrunde) der Fall war. Nach verschiedenen Umsetzungsversuchen einiger Ideen von Rahmenhandlungen, entschieden wir uns gegen eine solche geschlossene Dramaturgie.

Vielmehr vertrauten wir auf die Gesamtheit der verschiedenen sich untereinander erzählten Geschichten und versuchten durch unterschiedliche Arbeitsformen Szenenbilder zu kreieren, die in ihrer Handlungsfolge zwar nicht direkten Zusammenhang aufwiesen, im Zuschauenden aber eigene Erinnerungen und Erfahrungen hervorrufen sollten. So hofften wir darauf, ein gedanklich aktives Zuschauen bei den ZuschauerInnen hervor zu rufen.

Aus einer stark mitdenkenden und sich selbst aus eigenen Erfahrungen oder durch Erfahrungen ihres Umfelds mit der Opferthematik identifizierenden Gruppe entstand ein berührendes, authentisches, prozessorientiertes Theaterstück mit viel Fantasie.

RESONANZ

«Opfer hat berührt, hat Fragen aufgeworfen, Erinnerungen geweckt, Schmerzen verursacht, Lachen hervorgerufen und nicht gelangweilt». So die Resonanz des Publikums. Bei den Schulvorstellungen hat das Stück zudem Staunen und Bewunderung verursacht, dass man so offen über das Thema und der eigenen darin verhängten Problematik reden kann.

U14

Hier entlang! Oder doch dort...?

Gruppe	U14 (Samstag)
Spiel	Ana Oppliger Macias, Andro Pavlovic, Cinthya Hayoz, Jan Mettler, Jasmina Berchil, Joshua Murray, Kaija Hauser, Katharina Samkovitch, Leila Sager, Lena Brügger, Lena Habegger, Levi Sommer, Lou Stämpfli, Lynn Benninger, Maeva Ullmann, Malou Suter, Natalia Toscanelli, Nina-Maria Herren, Nyama Frauchiger, Paula Guggenbühl, Sarah Pürro, Stella Flury, Uma Spring, Valentina Toscanelli
Vorstellungen	12.–16. September 2014
Schulvorstellung	2
ZuschauerInnen	396
Leitung	Karin Maurer & Christoph Hebing
Text	Das Ensemble
Bühne/Technik	Christoph Hebing
Spielort	Im und rund um den Brückenpfeiler



ZUM STÜCK

Es scheint ein ganz normaler Tag in der Schule zu werden. Hanna hält einen Vortrag über die Blockflöte und der Rest der Klasse hört zu. Doch wie aus dem Nichts zerreisst ein Schrei die Stille im Klassenzimmer und ein Mädchen, welches vor wenigen Augenblicken noch auf das Klo wollte, stürmt in das Klassenzimmer zurück und will sofort nach Hause. Im gleichen Augenblick klingelt das Handy der Lehrerin. Sie nimmt den Anruf entgegen und verlässt kurz darauf ohne ein Wort zu sagen den Raum. «Aha, mein Plan geht auf...» murmelt Hanna und macht sich ebenfalls auf den Weg...

IDEE UND UMSETZUNG

Auf der Suche nach einem Thema für ein neues Stück rückten immer wieder Geschichten mit rätselhaften und geheimnisvollen Handlungen in den Vordergrund. Die Ideen der Kinder waren grenzenlos und sie kreierte ohne Mühe vielfältige und komplexe Geschichten. Da die Gruppe viele Mitglieder zählte, blieben nach einer ersten Auswahl mehrere interessante Geschichten im Gespräch, die alle umgesetzt werden sollten. Es wurde also versucht, die verschiedenen Handlungen zusammen zu bringen. Aber wie fügt man verschiedene unterschiedliche Erzählstränge zu einer homogenen Einheit zusammen? Diese Schwierigkeit führte uns zur Idee ein Stationentheater zu realisieren. Zuerst wurde die Bühne lediglich auf den Brückenpfeiler ausgeweitet, doch schnell eroberten die Kinder das ganze Quartier, und so wurde zum Schluss im Schulhaus, in einer Garage, bei der Bowlingbahn und sogar im Bach gespielt...

ZIELE

Nach der Entscheidung, dass die Inhalte in Form eines Stationentheaters umgesetzt werden sollen, stellte sich uns die Herausforderung einer logistischen Umsetzung. Ziel längerer Probeeinheiten war es nun, dass jedes Kind genau wusste, wo es wann für welche Szene bereit stehen musste und was es zu tun hatte. Diese schwere Aufgabe meisterten die Kinder während den Vorstellungen sehr gut.

RESONANZ

Die Zuschauenden wurden in drei Gruppen aufgeteilt, wobei jeder eine Person zugeteilt wurde, die ihnen den Weg wies. Das Publikum musste zum Teil lange und unsinnig erscheinende Wege gehen. Für einige war dieser Aufwand etwas anstrengend, andere fanden es aber sehr erfrischend. Draussen zu spielen und gegen den Strassenlärm anzukommen, ist eine grosse Herausforderung, die die Kinder aber gut gemeistert haben.

Dieses Stück hat bei Schulklassen ausserordentlich gut funktioniert. Den SchülerInnen machte es nichts aus von einer Station zur nächsten zu gehen, denn sie waren sehr neugierig auf den Ausgang des Stücks. Auf dem Weg zum nächsten Standort wurde oft heftig diskutiert und verschiedene Theorien des Ausgangs entwickelt.

«Tschschsch, Hamburger drehen...»

Erwin, König der Wüste

Gruppe Spiel	Kindertheaterkurs U10 Anna Corbat, Elena Grasso, Emilia Kassandra Vonplanta, Gabriel Villavicencio, Luana Hartmann, Luzia Hofmann, Michael Leander Odermatt, Numa Jose Malka Epelbaum, Paula Stalder, Philine Zimmermann, Selim Niklaus, Yaris van Kanten, Zoe Thormann
Vorstellungen	07.–11. November 2014
Schulvorstellung	1
ZuschauerInnen	344
Leitung	Eva Kirchberg und Jonas Kubioka
Assistenz	Nayan Stalder
Kostüme	Eva Kirchberg
Bühne	Vinzenz Wegmüller
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Eva Kirchberg

ZUM STÜCK

In einer warmen und kuscheligen Höhle, tief im Erdreich versteckt, leben drei kleine Erdmännchen. In ihrem Reich ist es gemütlich, die Welt ist in Ordnung und die Tage verlaufen friedlich – bis ihr fantastischer Babysitter auftaucht. Onkel Erwin, der König der Wüste. Oder zumindest König bis zu dem Zeitpunkt, an dem dann eben dieses Unglück geschah. Aber davon redet er nicht so gerne.

Viel lieber erzählt Erwin den Kleinen von früher, von Abenteuern aus seiner ruhmvollen Zeit als König ganz weit oben: Dort gibt es haarlose, drollige Wesen, die er persönlich dressiert hat: die Blah-Blahs, Brum-Brumms und Klick-Klicks. Da wollen die Kleinen unbedingt auch hin! Sie kriechen aus Platons Kuschelhöhle, die friedlichen Tage enden und ein «fellsträubendes» Abenteuer beginnt...

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Mehrere Geschichten brachten – wie oft – die Kinder mit. Wir spielten Schlüsselszenen, übten uns in die Figuren zu versetzen und es war bald einmal klar, dass die Geschichte von *Erwin* der absolute Renner war. Die Kinder liebten es, sich in die Erdmännchen zu verwandeln, herumzutollen, in Höhlen zu kriechen und die vielen Emotionen zu durchleben, die zum Beispiel beim Treffen mit der arroganten Familie des Onkels, beim Ausweichen des Urfeinds, des Uhus oder auch im Kampf mit befeindeten Stämmen vollumfänglich ausgekostet werden konnten.



Die Lebhaftigkeit war manchmal nicht zu bremsen. Ins Theater zu kommen, die grosse freie Bühne und die leere Tribüne zu sehen, das heisst für die Kinder Freiheit: loslegen, losrennen, sich bewegen, laut sein dürfen. Dann kommen die Gruppenspiele, die Spass machen, aber auch abwarten, zuhören und reagieren heissen. Die eigenen Fantasien werden umgesetzt und auch die Ideen der Anderen unterstützt. Nicht alle sind gleichermaßen dazu in der Lage mitzumachen, wollen eher bestimmen wo's lang gehen soll. Dass jeder sein eigenes Umsetzungstempo hat, bedarf von allen Geduld und Verständnis. Wie trotzdem die Kinder von mal zu mal immer wieder mit Haut und Haar und ohne Angst in die Figuren eintauchen, sich in deren Nöte und Freuden stürzen, Mitgefühl und Hochmut ausdrücken, rührt mich von Probe zu Probe und ich finde, dass sich manche SchauspielerInnen davon eine Scheibe abschneiden könnte. *EK*

RESONANZ

Die Presse druckte Fotos in den Veranstaltungskalender, Ankündigungen in Bund und BZ. Sechs Schulklassen füllten die Vormittagsvorstellung. Die drei Nachmittagvorstellungen waren gut besucht. Eltern, Familienangehörige und viele Interessierte kamen und genossen das Spiel und gaben uns und den Kindern viel Lob und Anerkennung.

U-FO

Schneewittli und Co.

Gruppe Spiel	U-FO Lina Eggel, Jonas Kubioka, Vinzenz Wegmüller, Anna Lena Bucher, Soraya Hug, Naima Heim, Siri Freytag, Renato Glauser, Nina Suter
Vorstellungen	22. November 2014 – 04. Januar 2015
Schulvorstellung	1
ZuschauerInnen	788
Leitung	Christoph Hebing und Marcel Leemann
Assistenz	Valerie Keller
Musik	Marcel Leemann
Bühne	Christoph Hebing und Marcel Leemann
Kostüme	Valerie Keller
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Ausnahmsweise und entgegen der Tradition der Jungen Bühne Bern wird in «Schneewittli & Co» der klassische Stoff nicht verhackt und neu gekocht, ganz im Gegenteil: Klassische Kostüme und Rollen werden verteilt, die Mutter stirbt, der König heiratet wieder, die Stiefmutter findet nur sich selber schön und auch Prinzen und Zwerge sind unterwegs. Doch so bekannt der Inhalt ist, so fremd wirkt die gewählte Form des Stücks. In reduzierter Sprache und betont körperlicher Gestik wird das Wesentliche auf den Punkt gebracht. Ein Bild nach dem Anderen fixiert ein Spannungsmoment der Geschichte und führt geschmeidig ins nächste. Durchkomponiert und tiefenscharf wirken die Tafeln, fast wie in Orson Welles' *Citizen Kane*, jedoch mit einer gehörigen Portion Humor.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Um sich mit den Inhalten, den spannenden Stellen, Knackpunkten und Persönlichkeiten des Märchens «Schneewittchen» zu befassen, begannen wir die Probephase mit improvisierten Schnelldurchläufen durchs Märchen.

Den Spielenden wurden kurzerhand Rollen zugewiesen, mit denen sie aufgrund ihrer Erinnerungen an Charakteren und an den Ablauf der Geschichte das Märchen



von Anfang bis Ende durchspielten. Schnell einmal stiessen wir so auf Momente und Handlungen in der Geschichte, die hohes Spannungspotential aufwiesen und die wir tiefer ausarbeiten wollten. Der Hauptfokus lag in diesem Prozess nicht auf einer möglichst Grimm-getreuen Inszenierung der Geschichte, sondern eher auf denen im Märchen überflogenen aber interessanten Momenten, denen wir uns widmeten und sie mit eigenen Interpretationen füllten.

Als Bühnenform entschieden wir uns für die gleichzeitige Präsenz aller geografischen Orte der Geschichte: Während die Eltern von Schneewittchen über den Wunsch einer Tochter fantasieren, sind die Zwerge fleissig am räumen und putzen, der Prinz im Hintergrund bereits sein Schloss am bauen, die Stiefmutter inklusive Spiegel noch im Schönheitsschlaf, Schneewittchen gerade am spielen und der Jäger mit der Vorbereitung seines Znüni-Brots beschäftigt. Das Universum Schneewittchen mit seinen Orten und Figuren war während des ganzen Stücks präsent und als Swiss Miniature eines Mädchens geniessbar.

RESONANZ

«Schneewittli und Co.» hat sich zu einem amüsanten und doch sehr ernsthaften Stück entwickelt, das viele Familien angezogen hatte. Da wir versucht haben unsere eigene Form des Märchens zu finden und auf Klischees wie minderintelligente Zwerge, gescheit-schöne Prinzen und eine abgrundtief-böse Stiefmutter zu verzichten, wurde daraus ein Stück, das in dieser Form so niemand erwartet hatte. Diese Überraschung wurde danach meist positiv bewertet, auch wenn das märchengegebene Ende nicht gerade eine heiter fröhliche Stimmung im Raum hinterliess. Nichts desto trotz haben viele Kinder im Anschluss an das Stück leidenschaftsvoll im Märchenland gespielt, gebaut und getanzt, so wie sie dies eine Stunde lang von aussen beobachten konnten. Viele BesucherInnen standen derweil an der gemütlichen Bar der Jungen Bühne und diskutierten übers Stück

«Aha, mein Plan geht auf...»

und ihre Erfahrungen dabei. Die Aufführungen waren relativ gut besucht, auch an Heiligabend waren die Ränge voll, jedoch gleichen die Besucherzahlen in etwa den bisherigen U-FO Stücken, die ihre Inszenierungen etwas weniger oft zur Vorstellung gebracht haben.

U18

Rebelhead

Gruppe Spiel	U18 Aisha Spahr, Alma Kocher, Carmen Aebersold, Elena, Zaugg, Felix Ammann, Lisa Kast, Merlin Schnydrig, Million Hailemariam, Sophie Klock, Tatjana Holzer
Vorstellungen	9. – 26. Februar 2015 & 3. Juni 2015, Gastspiel am Jugendtheaterfestival Spiellplatz in Luzern
Schulvorstellung	2
ZuschauerInnen	368
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne
Musik/Licht	Kaspar Rechsteiner
Kostüme	Das Ensemble
Bühne	Jenni Arne, Vinz Wegmüller
Text	Das Ensemble & Interviewpartner aus dem Irak, Syrien, Türkei und Eritrea
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Unter dem Motto «Wir – und der Rest der Welt?» haben sich die Mitglieder vom U18-Club mit Jugendlichen aus Krisenregionen in Kontakt gesetzt, mit ihnen diskutiert, eigene Krisen erlebt und nun aus ihren Erfahrungen ein Stück gemacht.

Ein Jugendclub sucht nach seinem nächsten Stück: Sollen wir einfach unseren Spass ausleben und TV Shows oder Filme nachspielen? Wir müssen uns entscheiden: Unterhaltung oder Beschäftigung mit dem Rest der Welt? Eine tägliche Flut von Kriegsberichten, Schauermärchen und Revolutionen erreichen uns. Diskussionen und Konflikte innerhalb der Gruppe sowie Beziehungen und Rebellionen in der eigenen Familie liegen uns näher als die Ohnmacht im Gaza.

ZIELE

Die Proben zu «Rebelhead» starteten im August 2014. Die Revolutionen in der arabischen Welt, ausgehend vom Stück *Tahrir* von Ad de Bont, und unsere privilegierte Situation in der Schweiz sollte Ausgangspunkt für unsere theatralische Reise werden. Beim Überprüfen der Auswahl – wir improvisieren jeweils über das Thema, lesen und spielen Szenen

nach – stellte sich heraus, dass die Jugendlichen das Thema Revolution sehr interessiert. Der mitgebrachte Vorschlag *Tahrir*, das vom arabischen Frühling in Ägypten handelt, war für sie aber schon zu weit weg und interessierte sie nicht mehr aktuell. So gingen wir auf den Vorschlag von ihnen ein, ein eigenes Stück zu dem Thema zu erarbeiten und tauchten in ein Fantasieland ein.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Während der Probezeit kamen bis im Oktober noch neue interessierte SpielerInnen hinzu. Auch ein junger Eritreer, der als Bootsflüchtling in die Schweiz gekommen war, stiess zu der Gruppe hinzu. Wir entwickelten Fragen, die wir via Facebook, Skype an Jugendliche aus Ländern, in denen eine Revolte passiert, stellen wollten. Die Umsetzung dieser Idee stellte sich aber als sehr schwierig heraus. Entweder antworteten die Jugendlichen gar nicht, oder die Leitung wurde sogar durch Facebook gesperrt. Durch einen irakischen Schulkollegen kam schliesslich doch noch ein Kontakt in den Irak zustande und durch unseren jungen Eritreer hörten wir etwas über seine Flucht. Zudem antwortete schliesslich auch ein türkischer Student per Mail auf unsere Fragen. Die Antworten liessen wir auf die Jugendlichen prallen und suchten nach Reaktionen von ihnen, beziehungsweise nach Szenen, die daraus resultierten. Die persönlichen Geschichten und Erfahrungen, die untereinander passierten, rückten parallel immer wieder in den Vordergrund.

RESONANZ

Nach der Premiere im Februar waren die SpielerInnen begeistert und hatten eine grosse Lust am Jugendtheaterfestival *Spielplatz* zu spielen, welches heuer in Luzern ausgetragen wurde. Dort war dann aber die Enttäuschung, dass das Ergebnis nicht mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde. Die Diskussionen über unser Stück, die am Festival stattfinden, haben allen geholfen nochmals einen kritischen Blick auf unsere Arbeit zu werfen.

Kommentar TP-Kollegin:

DI: «...Man erwartet enorm viel wegen Flyer und Text und der Frage unten «What are you afraid of?» Und dann ist es klar ein Jugendstück, wo sich Jugendliche auseinandersetzen mit der Frage, was für sie wichtig ist. Diese Auseinandersetzung macht völlig Sinn und ist auch gut dargestellt, wie es dann überschwappt und zu weit geht usw. Es sind ihre Luxus-Probleme. Aber man wartet so fest darauf, wo jetzt der Rebelhead richtig Part nehmen wird... Die Absurdheit ihrer persönlichen Probleme ist aber enorm schön und gut dargestellt. Es gibt zudem eine klare Rollenverteilung, welche durchgehend durch das Stück die Thematik trägt.

Die Aufnahme von den zuschauenden Jugendlichen fand ich enorm spannend. Ich hatte kleine Jungs neben mir, die teils voll abgegangen sind. Die konnten sich kaum halten und als Felix sagte *Frauen am Strand in Bikinis*, reichte das schon aus, dass sie sich fast hinlegen mussten vor lachen. Das war toll. Sonst fand ich das Publikum sehr ruhig und konzentriert, was speziell ist für diese Altersgruppe! Also Bravo.»

Kommentare zweier Spielerinnen

TH: «Die Rebelhead-Zeit habe ich sehr genossen. Ich bin immer sehr gerne ins Training gekommen.»

EZ: «Es war eine sehr coole Zeit. Es hat Spass gemacht das Stück zu bearbeiten und es war spannend, den Kontakt mit Leuten aus verschiedenen Ländern aufzunehmen. Es hat mir persönlich die Augen sehr geöffnet. Ich stellte mir aber das Stück ganz anders vor, ich wünschte mir, es wäre mit mehr Dialogen gearbeitet worden und mit mehr Bewegung.

Aber alles in allem war es eine coole Zeit, *Spielplatz* war sehr sehr cool und haben richtig Spass gemacht! Danke durften wir teilnehmen.»



3141 Sekunden

Erwin, König der Wüste





Hexentanz und Rattenschwanz



Rebelhead

Hier entlang! Oder doch dort...?

Hüt wird gwurschtet





Schneewittli & Co.

3141 Sekunden



Hexentanz und Rattenschwanz

kleine Maus auf grosser Reise





Hüt wird gwurschtet

Blind Date Perfekt



U26

Hüt wird gwurschtet

Gruppe	U26
Spiel	Anais Clerc, Andrea Umiker, Angelika Beutler, David Wiedmer, Deborah Künzli, Gloria Pena, Julia Ebnetter, Linus Baumeler, Maria Ingold, Nina Suter, Paul Hofmann, Ron-John Dillier, Vanessa Blum
Vorstellungen	4
ZuschauerInnen	232
Leitung	Marcel Leemann, Karin Maurer
Musik	Marcel Leemann
Kostüme	Karin Maurer
Bühne	Marcel Leemann
Text	Ensemble
Licht	Helena Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenfeiler

ZUM STÜCK

Frei nach dem Film «Delikatessen»

Stell dir vor: Ein düsterer Wohnblock, viele Menschen auf engem Raum, es herrscht Hunger. Ein Metzger, ab und an gibt's Fleisch. Der Countdown läuft. Wer getraut sich nachts noch auf den Flur? Es tropfen die Abflussrohre, während Hausmeister F. Die Mülltonnen leert... Was steht morgen auf dem Speiseplan? «Frau Esmeralda, eine Schulter für Sie. Eine Wurst für Sie, Herr Andreoli. Und Amelie, Liebes, ein Filet, wie immer.»

Sobald es wieder Fleisch gibt, erscheint einem das Haus weniger düster, die Menschen strahlen. Man hat Zeit mit jemandem «ein Teeli» zu trinken, sich in der Waschküche zu amüsieren...

Doch schon bald setzt der Hunger wieder ein. Grillparties feiert man nur im Kopf: «Tschschsch, Hamburger drehen, Marinade nicht vergessen, saignant oder doch lieber bien cuit?»

Man wird ungeduldig, fängt an Ausschau zu halten. Wen braucht es denn eigentlich gar nicht so dringend im Haus? Mit wem versteht man sich nicht so gut? Bei wem ist es gar eine Notwendigkeit, wenn sie nicht mehr da ist?

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Die TeilnehmerInnen des Jugendtheaterclubs U26 haben sich ihre eigenen Figuren kreiert und führen sie durch das von Hunger und Misstrauen durchdrungene Haus. Beim Probeprozess kreierte ich für die Figuren verschiedene künstliche Situationen und liess die Spielenden so ihre Figuren immer besser kennenlernen und entwickeln. Inspirieren lassen, haben wir uns durch den französischen Film «Delikatessen».

Daraus entwickelte sich eine Inszenierung mit viel schwarzem Humor und abstraktem Bühnenbild. Lachsfarbene Seile durchtrennen den Raum in immer neu definierte Räume: Die Wohnungen, die Waschküche, den Metzgerladen... Seile werden zu Mikrofonen, um den Hunger wegzusingen, oder zu Fäden eines Spinnennetzes, um ein neues Opfer einzufangen.

Und am Ende bleibt doch die Frage: Lieferst du sogar deinen Freund aus, wenn der Hunger genügend gross ist?

RESONANZ

Der Geschichte konnte man gut folgen und die einzelnen Charaktere kamen zum Vorschein. Wenn man sich allerdings gefragt hat, wo man sich ganz genau befindet und warum es hier kein Essen gibt, bleibt einem die Inszenierung eine Antwort schuldig. Die Not und der Hunger wurden klar gezeigt, gerne hätte man zeitweise noch etwas mehr das Böse im Menschen gesehen wenn es darum geht, die eigene Haut zu retten.

Das schlichte Bühnenbild und die daraus gewonnenen Bilder überzeugten sehr. Auch die unifarbene Kostüme boten ein ästhetisches Bild. Dieses wiederum stand in krassem Gegensatz zu der sonst sehr kargen Bühne. Ob und wer am Schluss geopfert wurde bleibt unklar. Nur das Lachen des Metzgers ist zu hören...

U14

3141 Sekunden wir drehen uns im Kreis

Gruppe	Theaterensemble U14 (Montag-Gruppe)
Spiel	Alexandra Fankhauser, Anna Portmann, Emil Javor, Fiona Julia Saner, Hannah-Lynn Schori, Jana von Gunten, Leopold Schönberger, Luis Züttel, Lucie Züttel, Mathilde Cristina, Serafin Ramseyer, Yara Lena Graf, Niccolo Steffen
Vorstellungen	20.–24. März 2015
ZuschauerInnen	338
Leitung	Deborah Imhof und Katarina Tereh
Musik	Remy Linder
Kostüme	Deborah Imhof, Katarina Tereh und das Ensemble
Bühne	Alex Schauwecker
Text	Ensemble
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenfeiler

ZUM STÜCK

Die 13 Kinder leben in einem Zeitkonstrukt, in dem die Zeit eine Stimme hat und welches ihnen alles vorgibt: Diese Stimme stellt Fragen, die Antworten sind schon lange auswendig gelernt, auch die verschiedenen Refrains kennen sie seit Jahren und rattern sie perfekt herunter. Doch klar ist, lange stillsitzen können und wollen sie nicht. Nach und nach löchern die Kinder die Stimme der Zeit mit unangenehmen Fragen, welche diese nicht zu beantworten weiss. Mit einem tickenden Soundteppich, brechen die Kinder aus und verschwinden.

Zurück kommen sie gelassen, strahlend, farbig und froh. Sie waren weg. 10 Jahre lang. Mitten im Erdkern. Dort haben sie Mr. Clock getroffen. Und von ihm haben sie alles über die Zeit gelernt. Denn Zeit ist nur ein Gefängnis, in dem wir Menschen leben, uns selber einsperren. Mr. Clock bringt den Kindern bei, aus dem Gefängnis auszubrechen und Zeit anders wahrzunehmen. 3141 Sekunden ist eine theatrale Recherche ganz tief hinein in das Uhrwerk unserer Welt.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Zeit nutzen, verlieren, kaufen, verträdeln, verspielen, sparen, gewinnen... Zeit ist unsere Währung, Minuten und Sekunden das kostbarste Gut unseres Jahrtausends. Aber wie sieht sie aus, die Entstehung der Zeit, wo geht sie hin und wie klingt eigentlich das Ticken der inneren Uhren? Diese Fragen haben wir uns gemeinsam mit den Kindern seit August 2014 gestellt und sind auf viele weitere Fragen gestossen. So breit und tief das Thema im ersten Moment erscheint, so ungreifbar wurde es je länger wir daran arbeiteten. Das Konstrukt Zeit ist in den Kindern schon tief verankert und sie funktionieren danach. Zeit hat mit Schule, Freizeit und der Einteilung davon zu tun. Unsere Gesellschaft folgt diesen Vorgaben gefällig und im Sekundenschlag, einfach so, weil alles besser organisierbar ist.

Ein ergiebiges Interview mit Klaus Tereh – einem 68-jährigen Arzt, der sich sein Leben lang mit dem Thema Zeit auseinandergesetzt hat – brachte uns gemeinsam mit den Kindern

«Wer ist der mächtigste Gott?»

auf die springende Idee: Klaus ist der Meinung, dass es Zeit und Raum in dem Sinne nicht gibt, dass es lediglich ein Konstrukt ist, welches wir uns selber gebaut haben und in dem wir eingesperrt sind. Seinen Aussagen nach gäbe es nur wenige Menschen, die sich davon lösen können. Die Kinder löcherten ihn – begeistert von seinen Ideen von Zeit und seiner Erzählweise – mit Fragen, die uns dazu brachten, das Stück darauf aufzubauen.

RESONANZ

Wir durften vielen zufriedenen Eltern die Hände schütteln, welche sich zum einen darüber freuten, ihre Kinder so selbstverständlich auf der Bühne agieren zu sehen, und zum anderen erstaunt darüber waren, wie reflektiert die Kinder auf unsere Welt blicken und bestehende Gesellschaftsentwürfe hinterfragen. Besondere Beachtung wurde auch Musik und Bühne geschenkt: Die von dem Musiker Remy Linder eigens für das Stück komponierte Musik sowie die zeichnerische Umsetzung der Phantasien der Kinder auf ein überdimensionales Puzzle von dem Künstler Alex Schauwecker stiess auf grosses Gefallen.

TKKG

Theater kennt keine Grenzen

Mit kreativen Methoden Brücken bauen
Die Theaterwochen mit asylsuchenden Kindern, Schweizer Kindern und Jugendlichen.

Herbstferienwoche	
Projektwoche	06.–10. Oktober 2014
Vorstellung	10. Oktober 2014
ZuschauerInnen	78
Leitung	Deborah Imhof, Katarina Tereh, Karin Maurer
Assistenz	Alina Immoos, Cléo Ammacher
Zivildienstleistende	Vinz Wegmüller, Kaspar Rechsteiner
Koch	Christoph Hebing
Spielort	Brückenpfeiler

Frühlingsferienwoche	
Projektwoche	13.–17. April 2015
Vorstellung	17. April 2015
ZuschauerInnen	60
Leitung	Deborah Imhof, Karin Maurer, Dimitri Gerber
Assistenz	Nayan Stalder, David Wiedmer, Vera Vanoni, Inez Merel
Zivildienstleistende	Robin Andermatt, Jonas Hirschi
Spielort und Küche	Villa Stucki

ZUM PROJEKT

Theater kennt keine Grenzen ist eine Projektwoche, die im Jahr 2011 aus dem Projekt *Theaterflucht* des Service Civil International Schweiz entstanden ist und seither in Bern von der JBB angeboten wird. Das Projekt beinhaltet eine Ferientheaterwoche, die Kinder und Jugendliche aus Asylstrukturen mit Kindern und Jugendlichen, welche schon länger in der Schweiz leben oder hier geboren sind, zusammenbringt. Mit Methoden der kulturellen Bildung arbeitet die Gruppe während einer Woche in den Bereichen Theater, Tanz, Video, Gestaltung und Musik. Am Ende gibt es eine öffentliche Abschlusspräsentation.

Die Projektwoche wird über das Programm vom Fäger (Jugendamt der Stadt Bern) ausgeschrieben und verbreitet. Kinder, die in Asylstrukturen leben, werden über die Betreiber-Organisationen (Durchgangszentren, Kompetenzzentrum Bern und Sozialamt) direkt angefragt.

Geleitet wird die Woche von TheaterpädagogInnen und KunstvermittlerInnen der Jungen Bühne Bern. Zudem arbeiten interessierte und theatererfahrene Jugendliche aus dem Umfeld der JBB an dem Projekt mit. Sie erhalten einen Einblick in die theaterpädagogische Praxis und unterstützen die Leitung gleichzeitig in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Diese freiwilligen HelferInnen werden von den TheaterpädagogInnen während drei Tagen auf diese Woche vorbereitet.

ZIELE

Kulturelle Teilhabe für alle ist in unserer Gesellschaft leider nicht gewährleistet. Kunst ist in vielen Fällen elitär und spricht nur einen kleinen Teil der Bevölkerung an. Die Junge Bühne Bern bildet in diesem Kontext eine Ausnahme, denn hier wird Theater für, von und mit jungen Menschen jeglicher Herkunft gemacht. Doch selbst in dieser Nische besteht die Problematik, dass sich ein Hobby nur gönnt, wer es sich leisten kann. Nicht alle Familien können die kulturelle Bildung ihrer Kinder in den Vordergrund stellen. *Theater kennt keine Grenzen* versucht dieser Tatsache entgegenzuhalten und ermöglicht Kindern, die erst seit kurzem in der Schweiz leben, die mit ihren Familien oder alleine in die Schweiz geflüchtet sind einen Zugang zur kulturellen Bildung. Das Projekt ist zwar explizit für diese Kinder, soll aber gleichermassen die Integration fördern. Aus diesem Grund richtet sich das Projekt ebenso an Kinder, die sich über den *Fäger* für eine Theaterferienwoche anmelden. So entsteht eine Durchmischung, die wir für den Kern des Projektes halten: Kinder mit unterschiedlichsten biografischen Rucksäcken lernen sich über ihren jeweiligen kreativen Ausdruck besser kennen.

Am Ende der Woche zeigt die Gruppe eine Werkschau dessen, was in der Woche entstanden ist.

IDEE UND UMSETZUNG

In der interkulturellen Arbeit laufen wir Gefahr, die Missstände bezüglich Gleichheit und Vielfalt, die in unserer Gesellschaft

herrschen, in kulturellen Projekten zu wiederholen, indem wir sie als Sonderprojekte ansiedeln. Dies zu vermeiden, also nicht von den Unterschieden, sondern dem Gemeinsamen auszugehen, verstehen wir als Grundlage dieses Projektes.

In den Herbstferien wählten wir für die Woche das Thema *Schuhe*. Ausgangslage für das Projekt bildete ein riesiger Berg von Schuhen, welche wir von *La Trouville*, dem Rotkreuz-Secondhand-Warenhaus ausleihen konnten. Mit den Schuhen wurde improvisiert und gebastelt, Biographien für ihre Träger erfunden, Welten gebaut, gehandelt und getanzt. Was passiert, wenn Schuhe nicht mehr nur Schuhe sind, sondern ein Eigenleben bekommen? Was kann aus Schuhen alles gebaut werden? Und was machen die verschiedenen Schuhe mit mir, wenn ich sie an- und ausziehe? Mit wenig Sprache und viel Körpereinsatz baute die Gruppe sich eine neue Welt aus Schuhen. Das dabei entstandene Material haben wir zu einer Collage rund um das Thema Schuhe zusammengefügt.

In den Frühlingsferien wählten wir das Thema *Monster*. Welche Monster kennen wir? Warum machen sie uns Angst oder ab wann glauben wir nicht mehr daran? Welche Monster schwirren in meinem Kopf herum und welche Geschichten kommen mir dazu in den Sinn? Mit einem größeren Fokus auf das Gestalten von *Monster*, entstand in der Villa Stucki nebst einer theatralen Präsentation, eine Ausstellung der vielen *Monster*, die gebastelt, gezeichnet und gesprayed wurden.

Mit der Erfahrung vom Herbst, in der das Gestalten für einige Kindern viel einfacher und entlastender war, zogen wir in dieser Woche einen Leitenden mit handwerklichen Fähigkeiten hinzu. Der Industrie-Designer Dimitri Gerber übernahm in der ganzen Woche eine Gruppe, die sich auf das Erschaffen von *Monstern* mit verschiedenen Techniken konzentrierte. In den andern Gruppen arbeiteten wir mit ihren eigenen Geschichten und Erfahrungen, schlüpfen in Rollen von guten und bösen *Monstern* und erarbeiteten eine Collage, in der auch die gebastelten *Monster* eine tragende Rolle fanden.

RESONANZ

Das Publikum wurde beide Male vor allem durch Eltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte sowie Mitarbeitende der Durchgangszentren und einigen weiteren interessierten Menschen gebildet. Diese waren gleichsam überrascht wie erfreut über das überhaupt nicht herkömmliche Produkt, das ihnen gezeigt wurde. Viel wichtiger erscheint uns bei diesem Projekt aber die Resonanz der teilnehmenden Kinder. Die Stimmung, die während der Wochen im Brückenpfeiler sowie auch im Frühling in der Villa Stucki herrschte, war eine ausgelassene, laute, aber zufriedene Stimmung. Es wurden neue Bekanntschaften gemacht, neue Freundschaften geknüpft,



mit Händen und Füßen kommuniziert und sehr viel gelacht. Was bei diesem sowie in den vorangegangenen Ausgaben dieses Projekts aber auffällig bleibt, ist, dass das Medium Theater nicht für alle Kinder das ideale Medium darstellt, um darin kreativ zu werden. Deshalb versuchen wir die Grenzen der Herangehensweisen jeweils möglichst weitläufig zu gestalten, das heisst nicht nur Theater zu machen, sondern auch mit weiteren künstlerischen Ausdrucksformen zu experimentieren. Dies gelingt uns immer besser. Die Kinder haben in diesem Projekt die Möglichkeit, ihre Stärken zu suchen und sie mit uns zusammen in ein Produkt umzuwandeln.

U26

Rausch

Frei nach «Bakchen» von Euripides

Gruppe	U26 (Mittwoch-Gruppe)
Spiel	Andrea Umiker, Anna Lena Bucher, Cecilia Ngafor, Celine Moos, Cyril Hilfiker, Elena Stucki, Fabia Patzen, Julie Mader, Mikosch Loutsenko, Nina Balmer, Youssef Aboutahir, Sandra Nobs, Stella Beck
Vorstellungen	23.–26. April 2015, Gastspiel am Jugendtheaterfestival Spiilplätz in Luzern (9.–26. Februar & 7. Juni)
ZuschauerInnen	353
Leitung	Christoph Hebing und Luzius Engel
Text	Ensemble
Bühne	Christoph Hebing und Luzius Engel
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Dionysos, der Gott des Weines und des Rausches, kommt nach Theben, um seine Feste zu verbreiten. Die Frauen und Alten der Stadt lässt er in einen Wahn fallen und führt sie auf den Berg Kithairon, wo sie feiern und ein wildes Leben führen. Er ist beleidigt, weil er hier nicht als Gott anerkannt wird und über seine Mutter Lügen verbreitet werden. Da kehrt Pentheus, der Herrscher Thebens, in die Stadt zurück und versucht, wider aller Warnungen, mit Waffengewalt gegen den Gott vorzugehen. Im Streit zwischen Vernunft und Trieb nimmt die Tragödie ihren Lauf und führt zu einem schrecklichen Ende.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Auf den Spuren des 2500 Jahre alten Stückes von Euripides forschten wir nach Parallelen zur heutigen Gesellschaft. Im Zeitalter der 1000 Partys am Wochenende stellte sich uns die Frage: Wer ist der mächtigste Gott? Was zeichnet ihn aus und wer ist sein Gegenspieler?

Bald kristallisierte sich das Setting heraus, in dem für uns der alte Text möglich wurde: Eine Party von heute, wild und ungezähmt, draufgängerisch und dramatisch. Durch diese Grundidee wurde der weitere Arbeitsprozess geprägt. In den Proben versuchten wir uns von den wortgewaltigen Sprechhören, den langen Dialogen und den wichtigen Monologen berauschen zu lassen. Wir suchten nach Bildern und Stimmungen, die den einzelnen Szenen entsprachen, aber auch in eine Party passen würden. Fröhliche, ausgelassene, schöne, friedliche Bilder. Aber auch Bilder von Ekstase, von Exzess, die umschlagen in dunkle, gefährliche Stimmungen, in Wahn und Blutausch, aus denen das Erwachen dann fürchterlich ist.

Abgesehen von Kürzungen und wenigen Ausnahmen blieb der Text originalgetreu und kam in Hochdeutsch auf die Bühne. Es gelang das klassische Stück so zu bearbeiten,

dass es den Voraussetzungen der Gruppe entsprach, ohne dass dabei die Logik der Handlung vernachlässigt wurde. Monologe und Dialoge wurden auf Gruppen aufgeteilt, ein seitenlanger Botenbericht – ein Höhepunkt des Stücks – wurden mit der ganzen Gruppe chorisches und szenisch bearbeitet.

Parallel zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Text und der Sprache fand zudem auch eine sehr körperliche Annäherung an des Thema statt, die zu gestalteten Bewegungssequenzen und zu vielen choreographischen Partymomenten in der Inszenierung führte.

Immer ging es darum, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Gruppe physisch voll beteiligt war und sich so im Theater Spielen regelrecht verlieren konnte. Schliesslich ist Dionysos nicht nur der Gott des Weines, sondern auch der Gott des Theaters. Entstanden doch an den jährlichen Feierlichkeiten zu seiner Ehre in Griechenland die ersten Dramen. In seinem Namen wollten wir das Theater Spielen feiern.

RESONANZ

Die Reaktionen auf das Stück beschrieben eine sehr sinnliche, intensive Theatererfahrung voller jugendlicher Energie und starken Bildern.

Einigen Zuschauern fiel es nicht leicht, im wilden Geschehen der recht komplexen Geschichte zu folgen. Bei anderen Rückmeldungen überraschten uns dann aber doch wieder, wie sehr die wichtigen Momente der Handlung deutlich wurden und wie klar der Plot verstanden wurde.

Besonders bezüglich den zum Teil sehr langen chorisches Textpassagen wurde uns berichtet, dass diesen sehr gut gefolgt werden konnte und dass beim Zuhören wirkliches «Kino im Kopf» entstand.

Stellvertretend für die vielen Reaktionen aus dem Publikum hier einige Zeilen, die uns per Mail erreicht haben: «Danke für euren Theater-Schmaus-Rausch! Es war mächtig-prächtig! Die Aufführung wirkt nach: der Ausflug in die Antike und zugleich ins Heute vermochte mich zu packen; brachte erst Verwirrung und allmählich Aufhellung in vielem Verworrenem von Heute. Das ist Theater pur. Wow!»

U16

Blinde Date Perfekt

Gruppe	U16 (Samstag)
Spiel	Angela Stettler, Beryll Veraguth, Elias Wenger, Elina Herrendorf, Gianna Birrer, Jasmin Obuz, Jonas Fischer, Lara Marina, Stettler Léonie Rossi, Lorena Ritschard, Luc Bamert, Maximilian Stoychev, Nicca Ritschard, Nina Sautter, Raffaella Lanci, Renato Glauser, Selma Vonlanthen, Serafin Ramseyer, Siri Freytag, Taïssia Mühlethaler, Valentina Ortega, Zora Stalder, Letizia Alberio
Vorstellungen	28.–30. Mai
ZuschauerInnen	428
Leitung	Christoph Hebing & Marcel Leemann
Assistenz	Bea Schild
Bühnenbild	Christoph Hebing & Marcel Leemann
Text	Ensemble/Bea Schild
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Es gibt nur einen Namen und ein Erkennungszeichen anhand dessen sie sich erkennen. Was zeige ich? Sitzt meine Frisur, meine Kleider, meine Schuhe? Hab' ich das richtige Parfum? BLIND DATE warum? Ist es die Sehnsucht? Die Hoffnung?



Ist es eine Vorstellung nach etwas Perfektem, Unverrückbaren? Oder ist es die Faszination des Unbekannten?

Beim neuesten Streich von U16 werden Blind-Date-Plattformen neu definiert: Das äussere Erscheinungsbild wird bis zum Moment der ersten Begegnung verborgen. Was wird enthüllt?

FRAGEN

In dem neuesten Stück des U16 Clubs haben wir uns mit dem Thema Blinddate auseinander gesetzt. Was ist ein Blinddate und was treibt uns dazu, uns mit Menschen zu treffen die wir nicht kennen? Was gibt man von sich preis und was verschweigt man einem/r unbekanntem, potentiellen PartnerIn? Mit welchen Erwartungen geht man an ein Blinddate/Speeddate? Den Mann/die Frau fürs Leben zu finden? Glauben wir überhaupt noch an die Liebe des Lebens oder erfüllt eine Partnerschaft nur den Zweck, die Einsamkeit zu überwinden, vorübergehend? Kann man auch ohne «bessere Hälfte» vollständig sein? Warum sind wir denn immer auf der Suche nach jemandem, der unsere Interessen, Hobbies, unsere Ansichten, unser Heim und auch unser Bett teilt? Was muss das Gegenüber erfüllen, damit wir uns darauf einlassen können? Und was sind wir bereit zu teilen?

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

In Improvisationen, Choreographien sowie in persönlichen Texten und Diskussionen haben die Jugendlichen sich dem Thema angenähert und verschiedenes Material dazu entwickelt. In einem weiteren Schritt haben sie eine eigene Dramaturgie sowie die Idee des Bühnenbildes dazu entwickelt.

Den Rahmen der Inszenierung bildete ein Single-Event in einer Rollschuhbahn. In der Mitte standen drei lange Tische, rundherum die Rollschuhbahn. Das Publikum sass auf zwei Seiten. Dadurch hatte man einen je unterschiedlichen Blick auf das Stück. Auch inhaltlich war man je nachdem an einzelnen Texten und Handlungen näher dran oder weiter weg.

Zwei ModeratorInnen begleiteten durch den Abend und stellten den KandidatInnen einzelne Aufgaben, die sie zu erfüllen hatten. Diese mussten sich zu Beginn vorstellen. Wer bin ich? was macht mich aus? Was erwarte ich von meinem zukünftigen Gegenüber und von einer gemeinsamen Zukunft? Auch ein Werbeslogan musste erfunden werden, um sich von der besten Seite zu präsentieren. In einem weiteren Schritt konnten sie in einem Speeddating die anderen KandidatInnen besser kennenlernen um herauszufinden wer zu einem passen könnte. In einer Versteigerung wurde dann anschliessend der sogenannte «Marktwert» getestet. Wer bietet für mich? Und wieviel bin ich bereit zu geben? Ob die Paare, die daraus entstanden, wirklich zusammen passen und ob die Sympathie auf beiden Seiten vorhanden ist, wurde in einer anschliessenden «Top oder Flop» - Auswertung getestet.

Zwischendurch wurde auf Rollschuhen getanzt, gesungen und gefeiert um dann wieder, in der ersehnten Zweisamkeit, zur Ruhe zu kommen.

Die Rollschuhe brachten eine ganz eigene Dynamik mit sich, welche die KandidatInnen immer etwas unbeholfen erscheinen liess. Dadurch wurde die Anstrengungen und der Stress, dem besonders die Jugendlichen diesbezüglich ausgesetzt sind sowie die ständige Angst zu scheitern und zu fallen oder fallengelassen zu werden, auf einer körperlichen Ebene für die SpielerInnen spürbar und für die ZuschauerInnen sichtbar.

RESONANZ

Das Spiel auf Rollschuhen hat sehr beeindruckt und Spass gemacht zum zuschauen. Nicht nur Jugendliche, sondern auch erwachsene ZuschauerInnen fühlten sich durch das Thema angesprochen, manchmal auch peinlich berührt, da jeder diese Anstrengungen kennt, eine/n PartnerIn finden zu wollen und die damit verbundenen Gefühle, verliebt sein, Unsicherheit, Angst und oft auch Enttäuschung, die man bewältigen muss. Das Stück habe beeindruckt, war lustig und nicht langweilig. Einige haben sich an ihre Jugendliebe erinnert, andere waren einfach nur froh in festen Händen zu sein.

SCHÜLERRÜCKMELDUNGEN ZUM THEATERBESUCH

«BLIND DATE», 26.5.

SB: ... Es war lustig, nicht langweilig und eine gute Idee. Der Rollschuhfahrer war echt gut! Die ganzen Szenen waren sicher sehr aufwändig zu üben: ihr habt das toll gemacht, ich weiss aus Erfahrung, dass es nicht einfach ist, mit so vielen Leuten zu spielen, geschweige denn selbst ein Theater zu erfinden. Es war überraschend gut!!

AW, AK: Wir fanden das Theater sehr gut eingeübt. Alles war sehr rührend. Speziell hat uns das Pärchen gefallen, bei dem das Mädchen ein gepunktetes Kleid hatte. Wir fanden es erstaunlich, dass zwei sich geküsst haben. Das hätten wir uns nicht getraut. Die beiden ShowmasterInnen haben laut und deutlich gesprochen. Wir fanden die Musik ausserdem sehr passend und gut gesungen. Die Ideen mit den Smartphones und den Rollerblades waren sehr gut. Am Theater gibt es von uns nichts Negatives zu kritisieren. Macht weiter so und ihr werdet alle noch erfolgreich!

U10

Hexentanz und Rattenschwanz

Gruppe	U10
Spiel	Numa Epelbaum, Elena Grasso, Luzia Hofmann, Manon Büttner, Michael Leander Odermatt, Noreen Hegarty, Pascale Bühlmann, Paula Stalder, Philine Zimmermann, Selim Niklaus, Gabriel Villavicencio, Zoe Thormann

Vorstellungen	12.–16. Juni
ZuschauerInnen	290
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne
Musik	Nayan Stalder
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Die Hexenzwillinge Warzenohr leiden an einer fürchterlichen Schlafsucht und zwar, weil ihnen vor Jahrhunderten das Geheimrezept gegen ihre Krankheit gestohlen wurde. Doch der Ururenkel des alten Hexenmeisters ahnt, wer der rechtmässige Besitzer des Rezeptes ist und versucht ihn mit Hilfe eines Detektivs und viel Magie ausfindig zu machen.

In der vom Kindertheaterclub U10 umgekrempelten Version von «Wie der Zauberlehrling die Pommes Frites erfand» wurde gezaubert was das Zeug hält. Den Zuschauern wurde vorgezaubert wie die Zwillinge das Rezept wieder erhielten und was das Ganze mit Pommes Frites zu tun hat.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Die Kindertheatergruppe U10 mit Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren hat sich im November 2014 konstituiert. Sechs Kinder hatten bereits in 2 Stücken gespielt, 4 in einem Stück und drei Kinder sind neu dazu gekommen. Wie so oft, handelte es sich um eine sehr heterogene Gruppe von Kindern unterschiedlichen Alters und Entwicklungsständen. Die Erfahrungen, die einige Kinder beim vorherigen Zusammenspielen und Erarbeiten von «Schloss Schauderfels» und «Erwin, König der Wüste» gemacht hatten, unterstützten die Neuen.

Anfangs wurde viel gespielt: Es wurden Theatergrundübungen, Reaktionsübungen, Rhythmusspiele, Rollenspiele und Stimmübungen gemacht. Parallel wurden Zauberspiele und -choreographien sowie Hexensprüche erfunden, auswendig gelernt, rhythmisiert und getanzt... Nayan Stalder schrieb den Kindern massgeschneiderte Texte in Reimen für ihre Rollen, welche die Kinder erstaunlich schnell auswendig lernten.

Jenni Arne erarbeite mit den Kindern eine wunderbare lebendige Hexensuppe und einen fantastischen Zaubewald. Ihre schrägen Ideen haben u.a. zu den Rollen des Postboten und des Detektivs geführt.

Das von Anfang an verfolgte Thema hat den Prozess sicher erleichtert. Der Plot und das Drehbuch waren früher als in vorherigen Stücken parat. Jedoch gab es gegen Ende Verzögerungen durch das Suchen nach einem nachvollziehbaren Schluss, durch Fehlen einzelner Kinder oder Spielmüdigkeit, da am Freitag Nachmittag manchmal eher Abschalten als Konzentration angesagt war.

Schön aber war, dass immer wieder und von allen Seiten her Ideen hereinsprudelten und wir fast bis im letzten Moment daran arbeiten konnten, diese umzusetzen.

«Das Ziel: die Welt-herrschaft erlangen.»

«Sitzt meine Frisur?»

RESONANZ

Die Schul- und öffentlichen Vorstellungen waren gut besucht und wurden mit Begeisterung aufgenommen. Sehr gelobt wurde das traumhafte Bühnenbild von Robin Andermatt und Jonas Hirschi, das nie langweilig werdende Spiel, die witzigen Einfälle und die Entwicklung der Kinder, sowie die Auflösung der Geschichte.

U14

Plöffsack

Gruppe Spiel	U14 (Samstag) Alicia Devaux, Ana Oppliger Macias, Andro Pavlovic, Cinthya Hayoz, Flavia Toscanelli, Jan Mettler, Joschua Murray, Julian Kobler, Kaija Hauser, Katharina Samkovitch, Kilian Brunn, Leila Sager, Lena Brügger, Lena Habegger, Leandra Lutta, Léonie Pulver, Lou Stämpfli, Maeva Ullmann, Moritz Stuker, Natalia Toscanelli, Nina-Maria Herren, Nyama Frauchiger, Paula Guggenbühl, Rahel Suter, Sarah Pürro, Soraia Piccerillo, Stella Flury, Uma Spring, Valentina Toscanelli
Vorstellungen ZuschauerInnen Leitung	19. – 23. Juni Christoph Hebing, Gian Joray, Bea Schild
Assistenz Musik	Robin Andermatten Christoph Hebing, Gian Joray, Bea Schild, Robin Andermatt
Kostüme Bühne	Ensemble Christoph Hebing, Gian Joray, Bea Schild, Robin Andermatt
Text Licht Prod.-Leitung Spielort	Ensemble Christoph Hebing Junge Bühne Bern Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Das Ziel: die Weltherrschaft erlangen. Aber wie? Der U14 Club versucht mit all seinen Talenten und Fähigkeiten Schritt für Schritt ans Ziel zu kommen. Doch was genau braucht es eigentlich dazu?

Und wie viel davon? Kann man Talente erwerben oder sich auch einfach nur etwas vormachen? Wie kann ich andere von der Existenz meiner Fähigkeiten überzeugen? Und wer hat das grösste Talent zum Scheitern? Die grosse Frage dabei aber bleibt: Was tun, wenn man das Ziel erreicht hat?

Das Stück erforscht die Möglichkeit des sich Produzierens

in verschiedenen Medienformaten wie Castingshows und Realityshows. Jeder und jede kann es schaffen, kann berühmt und zum Star werden. Wie, wenn die Weltherrschaft genau an mich vergeben würde? Wie weit kann man kommen? Wie lächerlich kann man sich machen? Mit einem Augenzwinkern verbindet «Plöffsack» die grossen und dramatischen Gesten mit dem Möchtegern und dem Unfertigen.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Nach dem Start mit einer grossen Gruppe von bis über dreissig MitspielerInnen stand bald die Frage im Raum, wie geprobt und aufgeführt werden kann, damit alle auf ihre Kosten kommen. Der Entscheid fiel darauf, in zwei Gruppen am selben Thema weiter zu arbeiten, mit dem Ziel eines gemeinsamen Aufführungsabends. Nach verschiedenen Abgängen im Ensemble haben sich die Gruppen wieder verbunden und auf ein gemeinsames Stück hin gearbeitet und geprobt. Zum Entwicklungsprozesses am Samstagmorgen gehörte immer auch die reine Bewegungsarbeit in Form von körperlichem, physisch anstrengendem Training, das von Wahrnehmungsübungen des Körpers in Bezug auf den Raum und die MitspielerInnen und einfachen Tanzelementen geprägt war. Dazu kamen freie Improvisationsspiele und Übungen zu verschiedenen Elementen des Theaterspiels.

Aus Improvisationen und langen Gesprächen im Austausch mit den SpielerInnen zeigte sich im Verlauf des Winters immer mehr in welche Richtung das Endprodukt gehen sollte. Von den verrückten Wissenschaftlern kam man zur Weltherrschaft; über Improvisationen zu den tatsächlichen Talenten der Kinder zur Thematik der verschiedenen Formen von Castingshows und Realityshows. Die Improvisationsarbeit und die Entwicklung kleiner Szenen zielte immer mehr auf das Stück hin, das zum Schluss auf der Bühne stehen sollte. Sämtliche Texte wurden dabei von den MitspielerInnen selbst erarbeitet.

In die endgültige Inszenierung des Stücks fanden einerseits Improvisationen und frei entwickelte Szenen des Ensembles, andererseits von der Leitung inszenierte Szenen Eingang. Nach einer langen Phase des Suchens und Spielens wurde zwei Wochen vor der Aufführung ein Ablauf des gefundenen Materials zusammengestellt, das zuerst in verschiedenen Proberäumen und dann einige Tage vor der Premiere auf der Bühne zu fertigen Szenen verarbeitet wurde.

RESONANZ

Das Stück erfreute sich vielen positiven Rückmeldungen. Die Angst der SpielerInnen, das Stück sei unverständlich, erwies sich als unbegründet. Die Produktion habe viel Witz, sei kurzweilig und «aus einem Guss». Der leichte, ironische und augenzwinkernde Umgang mit der Thematik gefiel. Zudem wurde die wache körperliche Präsenz der Kinder auf der Bühne honoriert.

Auch die SpielerInnen waren zum Schluss zufrieden mit ihrem Stück.

U12

Kleine Maus auf grosser Reise

Frei nach dem Bilderbuch «Lindbergh» von T. Kuhlmann

Gruppe Spiel	U12 Alexandra Miccolis, Elisa Aeschbacher, Manuel Jost, Noemie Agharese, Pablo Civantos, Rania ben Rhouma, Rea von Steiger, Sophie Pfister
Vorstellungen ZuschauerInnen Leitung Text Musik Kostüme/ Requisiten Bühne Prod.-Leitung Spielort	27. – 29. Juni 185 Eva Kirchberg und Marcel Leemann Das Ensemble, Eva Kirchberg Marcel Leemann Jonas Hirschi und Robin Andermatt Marcel Leemann Junge Bühne Bern Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

In Hamburg kommt die neueste Erfindung auf den Markt – die Mausefalle. Als plötzlich alle Freunde der kleinen Maus vor dieser schrecklichen Erfindung geflohen sind, macht sie sich auf die Suche nach ihnen und trifft in einem Abflussrohr auf eine Fledermaus. Was ihr die Maus mit Flügeln rät und was die kleine Maus bei ihrer abenteuerlichen Suche erlebt, zeigt dir der Kindertheaterclub U12. Denn manchmal erleben die Kleinsten die grössten Abenteuer!

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Marcel Leemann hatte die Idee «Tanz der Vampire» aufzuführen. Und auch die Kinder brachten Vorschläge. Eine Ponyhofgeschichte stand in Konkurrenz mit dem Buch «Lindbergh» von Thorben Kuhlmann, welches auf verspielte Weise den ersten Flug über den Atlantik durch eine belebte Maus verarbeitet. Auf diese Geschichte fiel dann schlussendlich die Entscheidung.

Der Kindertheaterkurs U12 am Mittwoch ist im Januar neu entstanden. Grund dafür war, dass der Samstagclub U14 bereits aus allen Nähten platzte und einige Kinder zwischen den Kursanfängen neu einsteigen wollten. Die 8 teilnehmenden Kinder haben das erste Mal bei der JBB gespielt und unterschiedliche Erwartungen an die Gruppe gehabt. Von einer riesigen Spiellust bis zur Frustration über das Fehlen von einem fertigen Text und einer grossen klassischen Theaterrolle war alles vorhanden.

Die choreografische Arbeit von Marcel Leemann bestimmte jeweils den Anfang der Proben. Mit Kissen, Stöcken und Stühlen erfand er Choreografien, welche die Kinder spielend weiterentwickelten. Anfangs fragten sich die Kinder, was Tanz mit Theater zu tun haben soll, aber mit der Zeit genossen sie es sich körperlich auszudrücken, Bewegungen zu erfinden, Fantasie und Koordination, Raumerlebnis und Präsenz zu üben.

Die sehr kleine Gruppe ermöglichte uns den Probenablauf sehr partizipativ zu gestalten. Da wir wie immer zu zweit die Gruppe leiteten, konnten wir uns beim Ausprobieren von Musik und Texten sehr gut ergänzen. Die Kinder starteten die Arbeit an der Umsetzung des Kinderbuchs mit Begeisterung. Erste choreografische und szenische Ideen entwickelten wir beim Kennenlernen des Buchs. Seite für Seite improvisierten wir gemeinsam Texte und Bewegungsmaterial. Das Bühnenbild, bestehend aus 4 Balken, vielen Stöcken und mehreren Videoinstallationen, wurde zur Bibliothek, zum Minihangar, zu Flugzeugmodellen und zu einem Kreuzschiff. Bücher, Koffer und Kostümteile nutzten die Kindern um sich in die verschiedenen Typen und Situationen zu versetzen.

Mit der Zeit kamen bei einigen Kindern Fragen auf, ob es ihnen noch gefällt Mäuse zu spielen, ob wir wohl rechtzeitig mit dem Stück fertig würden oder ob das wirklich ein Theaterstück gibt. Spätestens beim Testbesuch durch die U16 Gruppe gewannen sie aber die Sicherheit, dass sie auf dem richtigen Weg waren. Die voll besetzte Schulvorstellung schloss den Prozess erfolgreich ab.

Unser Zivildienstleistender hatte grosses Interesse Videoinstallationen und Projektionen für das Bühnenbild zu erarbeiten. Durch das ganze Stück ergänzten dadurch Hintergründe und kleine Filmchen das Bühnenbild. Die Zeit für die Umsetzung war jedoch etwas knapp bemessen. Mit dem nötigen Endspurt druck war dann aber schlussendlich alles da. Dadurch, dass wir szenisch gut in der Zeit waren, war das kein Problem.



RESONANZ

Die drei Vorstellungen waren gut besetzt. Das Stück wurde sehr positiv aufgenommen, die Geschichte war verständlich und spannend. Besonders gerühmt wurde die tänzerische Umsetzung vieler Szenen, sowie die Spielfreude der Kinder.

JUNGE BERNER PROJEKTE

Projekt Satellit

AUSSCHREIBUNG

Nach einer erfolgreichen Finanzierung des Projekts Satellit wurde im November 2014 mit einer Ausschreibung auf das Projekt aufmerksam gemacht. Junge Theater- und Tanzbegeisterte zwischen 15 und 25 Jahren erhalten von «Satellit» die Möglichkeit, ein eigenes Stück zu realisieren. Die drei bis fünf ausgewählten Projekte werden von der Gruppe selbstständig umgesetzt, jedoch unterstützt durch ein Mentoring von professionellen Theater- und Tanzschaffenden in allen Stationen der Umsetzung, in denen dies gebraucht und gewollt wird.

Die Junge Bühne Bern stellt den ausgewählten Gruppen nebst erwähnten Mentorings einen Proberaum und Aufführungsort sowie technisches Material zur Verfügung. Zusätzlich erhalten die Gruppen eine Defizitgarantie, bzw. falls notwendig ein Startkapital, um anfallende Kosten, wie den Kauf von Requisiten oder Werbung, zu decken.

EINGABEN UND AUSWAHL DER PROJEKTE

Am Datum der Eingabe lagen uns 12 Bewerbungen vor. Die Tatsache, dass als Antwort auf unseren Aufruf sich zwölf Gruppen von jungen Menschen zusammen getan haben und eine Bewerbung geschrieben haben, um ein erstes eigenes Theater- oder Tanzprojekt zu realisieren, bestätigte unsere Annahme, dass zwar einerseits grosses Interesse besteht ein eigenes Projekt zu realisieren, die Hürde jedoch relativ gross ist, dies ganz alleine zu tun.

Da unter den Bewerbungen definitiv mehr als 3–5 interessante Projekte waren, mussten in einem nächsten Schritt Auswahlkriterien verfasst werden, nach welchen jedes Jurymitglied einzeln Projekte bewertet und eine eigene Auswahl gemacht hat.

Jurymitglieder Christoph Hebing und Eva Kirchberg (Leitung Junge Bühne Bern), Caroline Ringeisen (Theater Marie), Karin Maurer (Theaterpädagogin), Marcel Leemann (Choreograph), Martin Müller (Abteilung Kulturelles der Stadt Bern), Valerie Keller (Sans Cible)

GEWINNER DER ERSTEN AUSGABE SATELLIT

«Tisch 5» von der Gruppe Gofen auf Strolchenfahrt
 «Generation Y» von Andrea Umiker und David Wiedmer und ihrer Gruppe
 «Leben 2.0» von Anna Lena Bucher
 «Wir wissen wer wir sind» mit Anja, Franca, Lea, Cléo, Stephanie, Alina aus Basel
 «Hinmetzeln» von Soraya Hug und Co.

ERSTE ERGEBNISSE

Vom 24.–27. Juni wurde das Stück «Tisch 5» zur Aufführung gebracht, gespielt von der Satellit-Gruppe «Gofen auf Strolchenfahrt». In Anbetracht dessen, dass einige Mitglieder der Gruppe sich für ein Studium an Schauspiel-schulen bewarben oder ihre nähere Zukunft im Ausland plant, musste das Stück noch vor Semesterende aufgeführt werden. Dasselbe mit den Aufführungen von «Generation Y», das zweite bereits gespielte Satellit-Stück, das zwischen 1. und 5. Juli 2015 zu sehen war. Diese Voraussetzung brachte das Junge Bühne Bern-Team in einen Engpass von Proberäumen und Aufführungsmöglichkeiten im Bühnenraum. So begann eine Probephase, die nicht ohne Einschränkungen und unüblichen Probezeiten funktionierte. Doch gerade diese Bedingungen führten zu einem interessanten Probeprozess und neuen Formen der Präsentation. In beiden Satellit-Projekten wurde in der Gruppe diskutiert, wie der Aufführungsraum aussehen soll um dem Stück gerecht zu werden: Aus einem Proberaum wurde ein Casino, in dem die Zuschauenden selbst an einem Tisch mit Blick auf «Tisch 5» sass, an welchem sich das Stück abspielt hat. Bei «Generation Y» sass das Publikum Boxing-artig um die darin ausgestellte Generation Y herum und wurde immer wieder dazu aufgefordert die Figuren im Ring mit Klatschen zu bewerten. Anstelle der klassischen Bühnenform mit getrennten Räumen von Publikum und Darstellenden wurden kreative Räume erstellt, die dem Gespielten eine direkte Nähe verliehen. Der Probe- und Aufführungsprozess der beiden ersten Gruppen war demnach intensiv und turbulent und hat zwei sehr unterschiedliche Theaterstücke mit nicht zu verkennender eigenen Handschrift der jeweiligen Gruppen hervorgebracht.

SATELLIT 1. RUNDE

Tisch 5

Gespielt von der Gruppe «Gofen auf Strolchenfahrt»

Spiel Anna Stein, Vera Vanoni, Cyril Hilfiker, Sam Von Dach, Lukas Winterberger
 Vorstellungen 24.–27. Juni 2015

ZUM STÜCK

Spielen, spielen, spielen, kaufen, kaufen, kaufen, bauen, bauen, bauen.

Da ein Haues, dort eine Villa, hier ein Hotel. Die Gewinnchance liegt bei 18/37, also 48,6%. Poker. Blackjack. Roulette. Bingo. Lotto. Uno – Da geht es nicht um Geld! Billard – Da geht es auch nicht um Geld! Monopoly? Monopoly.

Herzlich Willkommen, Bienvenue, Welcome, Fremde, Estrangers, Strangers, schön Sie zu sehen, je suis enchantée, happy to see you bei uns im Casino Royal.

«Freut mich. Ich bin Linda van Giessen.»

SATELLIT 2. RUNDE

Generation Y

Für uns alle ist klar, dass wir zurzeit das Jahr 2015 schreiben. Doch ist uns auch klar, in welcher Zeit wir uns befinden? Seit eh und je werden Generationen benannt und kategorisiert: Wir sind die Unbestimmten, wir sind generation why. Aufgewachsen ohne Krieg, Not, Sorgen, unter der sorgsam Obhut unserer Eltern, mit viel Bildung und nun unbegrenzten Möglichkeiten. Wir können alles und müssen nichts. Wir sind persönlich betroffen.

In «Generation Y» rebellieren Andrea Umiker, David Wiedmer, Nayan Stalder, Nina Suter und Maria Ingold gegen die Kategorisierung ihrer Jahrgänge – natürlich im Kleinen, denn sie sind ja auch bescheiden.

Vorstellungen 1.–5. Juli 2015

IMPRESSUM

Jahresbericht Junge Bühne Bern 2014/15
 © Junge Bühne Bern 2015

Redaktion Eva Kirchberg, Christoph Hebing, Karin Maurer, Deborah Imhof, Katarina Tereh, Bea Schild, Gian Goray, Jasmina Vujic
 Fotografie Philippe Zinniker, Fabian Chiquet
 Gestaltung Noah Bonsma, Dimitri Reist, Laurence Felber (B&R, Bern)
 Auflage 750 Ex.

JAHRESBERICHT 2014/15

Bilanz

AKTIVEN	31.07.14	31.07.15
Umlaufvermögen		
1000 Kasse	—	—
1000 Postkonto	13'506	31'077
1000 Postkonto E-SPAR Satelitt	—	45'000
1000 Forderungen Lieferung und Leistung	15'785	16'005
1000 Wertberichtigung Forderungen	-820	-758
1000 Aktive Rechnungsabgrenzung	17'709	13'599
Total Umlaufvermögen	46'180	104'922
Anlagevermögen		
1000 andere langfristige Forderungen		
1000 Mobiliar, Einrichtungen	3'000	5'000
1000 Maschinen, EDV	6'000	3'300
1000 Fahrzeuge	1'000	500
Total Anlagevermögen	10'000	8'800
TOTAL AKTIVEN	56'180	113'722

PASSIVEN	31.07.14	31.07.15
Kurzfristiges Fremdkapital		
2000 Schulden Lieferung und Leistung	-5'529	-1'309
2030 Vorrauszahlungen	-7'946	-72'579
2160 Kontokorrent Geschäftsleitung	-5'038	—
2300 Passive Rechnungsabgrenzung	-24'408	-30'271
Total kurzfristiges Fremdkapital	-42'920	-104'160
Langfristiges Fremdkapital		
2400 Darlehenschulden langfristig	-13'000	-8'956
Total langfristiges Fremdkapital	-13'000	-8'956
Eigenkapital		
2990 Gewinnvortrag	-2'884	-259
2991 Verlustvortrag	2'086	—
2995 Jahresgewinn	—	-348
2996 Jahresverlust	539	—
Total Eigenkapital	-259	-607
TOTAL PASSIVEN	-56'180	-113'722

Erfolgsrechnung

ERTRAG	31.07.14	31.07.15
3200 Verkauf Esswaren & Getränke	-14'822	-16'622
3400 Kultur Stadt Bern Jahresvertrag	-40'000	-40'000
3401 Amt für Kultur Kanton Bern	-30'000	-40'000
3403 Jugendamt Stadt Bern	—	-15'000
3404 Burgergemeinde Bern	-10'000	-15'000
3410 Stiftungen/Fonds	-46'700	-49'658
3420 Billeteinnahmen*	-54'508	-37'843
3421 Honorare**	-112'272	-55'478
3425 Vermietung	-23'612	-19'873
3430 Kurseinnahmen	-73'343	-84'578
3480 Nebeneinnahmen	—	-14'016
3490 Vereinsbeiträge	-9'000	-12'474
3491 Beiträge & Spenden Lichtenanlage	—	-21'390
TOTAL ERTRAG	-414'256	-421'932

(Alle Beträge in CHF)

AUFWAND	31.07.14	31.07.15
AUFWAND MATERIAL		
4000 Materialaufwand	—	—
4200 Einkauf Essware & Getränke	11'668	9'139
4400 Drittleistungen (inkl. Sold, Abgabe an Zivi-Stelle)***	67'303	57'834
4600 Material Bühnenbild und Requisiten	9'365	2'515
4610 Material Kostüme	2'626	2'642
Total Aufwand Material	90'963	72'131
Löhne		
5000 Lohn	162'168	159'082
5001 Sozialversicherungszahlungen	—	-2'198
5010 Lohn ohne AHV	5'220	3'424
5700 AHV/IV/EO/ALV/FAK	10'408	16'171
5720 BVG	6'369	6'028
5750 UVG	1'314	4'922
5752 KTV kollektives Krankentaggeld	750	1'710
5753 Sonderabgaben/Quellensteuer	-466	1'014
5790 Personalspesen	4'517	3'151
5800 Übriger Mitarbeiteraufwand	70	—
Total Mitarbeiteraufwand	190'350	193'303
Sonstiger Betriebsaufwand		
6000 Mietaufwand	54'385	59'646
6100 Unterhalt Mobiliar, Maschinen, Lokal	3'201	5'012
6170 Mietmaterial Beleuchtung	615	1'080
6180 Mietmaterial Ton/Studio	85	267
6200 Unterhalt und Betrieb Fahrzeuge	6'988	4'412
6201 Privatanteil Fahrzeugspesen	-2'700	-2'700
6300 Sachversicherungen	963	1'188
6310 Gebühren / Bewilligungen	984	-644
6400 Energie, Wasser, Abfall	8'129	8'285
6500 Büromaterial, Fachliteratur	2'989	2'131
6510 Telefon, Fax, Internet	4'221	4'060
6513 Porti	919	2'062
6520 Beiträge, Mitgliedschaften	4'845	1'365
6530 Buchführung, Beratung	2'000	1'000
6560 Informatik	94	—
6600 Dokumentation, Foto, Video	8'460	7'717
6610 Druck und Versand Flyer, Plakat	6'632	9'317
6620 Passive Attack, Plakataushang, Flyerverteiler, Inserate	4'824	4'369
6640 Reise- und Essensspesen für Clubs & Schulprojekte	7'682	10'544
6840 Bank- und Postkontospesen	160	146
6850 Kapitalzinsvertrag	-14	-11
6920 Abschreibungen Mobilien, Fahrzeuge	8'200	3'755
6925 Sofortabschreibung Lichtenanlage	—	25'941
6930 Debiterverlust	2'285	7'208
8000 Ausserordentlicher Aufwand	9'286	—
8010 Ausserordentlicher Ertrag	-1'750	—
Total Sonstiger Betriebsaufwand	133'482	156'151
9010 Jahresgewinn	—	348
9011 Jahresverlust	-539	—
TOTAL AUFWAND	414'256	421'932

Abweichungen bedingt durch:

- * Festival Spiilplätz und Vorstellung «& Baby», Schulamt (13/14); reduzierte Eintrittspreise für Jugendliche (14/15)
- ** Gesamtschulprojekt «Kettenkarussell», Organisation und Durchführung Festival Spiilplätz (13/14)
- *** Projekt «Kettenkarussell» (13/14)

The Incredibles: Dauerbrenner

Christoph Hebing, Eva Kirchberg, Jenni Arne, Karin Maurer, Marcel Leemann, Katarina Tereh, Deborah Imhof, Bea Schild, Gian Joray

The Irreplaceables: Zusammenarbeit

Jonas Kubioka, Nayan Stalder (Mitarbeit Clubs), Vera Mosimann (Office), Ruedi Keller (Fundraising), Valentino Vitacca, Fabian Chiquet, Niels Baumgartner, Robin Andermatt, Kaspar Rechsteiner, Vinz Wegmüller, Jonas Hirschi (Zivildienstleistende als Bühnenbildner, Techniker, Reinigungsfachmänner), Rajab Bekit (Puztengel), Schlachthaus Theater und Marcel Leemann Physical Dance Theatre (Partner IG Brückenpfeiler), B&R (Grafik), Philippe Zinniker (Fotograf), Ruben Dellers (Kassier, Beratung Internet).

Mitwirkung der JBB:

Fachreferenten für Schultheater im Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PH Bern, Co-Organisation Theaterfrühling, Lehrercoaching im Kindergarten Biel Battenberg

Vereinsmitglieder

38 Auszubildende

129 Familien

35 Einzelpersonen

7 Paare

34 Gönner

1 Organisation

16 Gemeinden, Kantone, Stiftungen und Fonds

Total

212 Mitglieder

www.junge-buehne-bern.ch

Das Projekt Junge Bühne Bern ist möglich durch die freundliche Unterstützung von:



Professor Otto Beisheim Stiftung, Paul Schiller Stiftung, Gemeinden Köniz und Muri, Genossenschaft Migros Aare, SRK, Kanton Bern, Anne Frank Fonds, Walter und Ambrosina Oertli Stiftung, Swiss Life Perspektiven